

SCHLUSSWORT

Kurzgefasste Einsichten und Vermutungen

Es gibt nur Existenz – Nicht- Existenz bezieht sich auf Existenz und ist nur Fiktion.

Verstand und Vernunft sind unterschiedliche Denkformen in Korrespondenz miteinander.

Ewigkeit und Grenzenlosigkeit sind Grundeigenschaften der Existenz.

Erscheinung und Wandel fließen ineinander, ähnlich wie Punkte eine Linie und viele Linien eine Struktur bilden.

Materie ist materialisierte Energie.

Energie wirkt physikalisch, chemisch und biologisch.

Lebensprozess: Integration in Lebensraum

Sensoren zur Wahrnehmung

Eigene Verarbeitungsweisen und Reaktionen

Empfinden, Streben

Emotion, Wunsch

Erfahrungen, Wahlmöglichkeiten, Lebensstrategie

Kognitive Tendenzen bei Komplexitätszunahme

Evolutionäre Entwicklung der Gattung durch erfolgreiche Einzelwesen

Sein: Vom „Nochnichtsein“ über das Sein führt der Weg zum „Nichtmehrsein“.

Das ist eine einmalige Chance, zeitlich begrenzt.

Das Leben hat eine erstaunliche Erfindungs – und Anwendungskraft.

Raum und Zeit sind menschliche Betrachtungsweisen.

Wir haben eine Abbildung, Spiegelung, Vorstellung von Objekten und Ereignissen, die uns über die Realität informieren, aber nicht die Realität sind. Auch in uns fließt die Zeit ständig. Würden wir uns nicht erinnern, hätten wir keinen Vergleich und keine Vorstellung von ehemaligen oder zukünftigen Zeitpunkten.

Wir können die „Standbilder“, „Bestandsaufnahmen“, „Momentfixierungen“, die einzelnen Erinnerungspunkte zu flussähnlichen Betrachtungsweisen zusammenfügen.

Erinnerung ermöglicht uns, dass wir:

Dinge und Ereignisse identifizieren und unterscheiden können

Symbole, vorsprachliche Begriffe bilden

Den Wandel, Beziehungen, Zusammenhänge, Veränderungen, verursachende Kräfte wahrnehmen

Vorstellungskraft und Phantasie wirken lassen, Fragen stellen und Antworten suchen

Kommunizieren, sprachliche Befestigung und grammatikalisches System entwickeln

Das erworbene Wissen befestigen, erweitern, erlernen und weitergeben können

Angst ist die „Vorsicht des Lebens“. Damit umzugehen, sie nach Möglichkeit zu vermeiden und ihr mit Aktivitäten möglichst vorzubeugen ist unsere Aufgabe.

„Ich – Bildung“: Sie ist unsere tägliche, ständige Arbeit, indem wir jeden Morgen neu zu Bewusstsein kommen, uns Aufgaben stellen und uns für die geplanten Tätigkeiten entscheiden. Dieses Ich wird emotional und denkend reflektiert und immer neu gestaltet.

Schmerz, Schwäche, Krankheit, Niederlagen zu akzeptieren fällt uns schwer, obwohl sie Teil unseres „Selbst“ sind. Wir müssen sie erkennen, die Tatsachen akzeptieren, die Auswirkungen zu begrenzen versuchen.

Fehlentscheidungen, Niederlagen, Scheitern begleiten unseren Lebensweg. Mut brauchen wir, sie uns einzugestehen. Wir sollten versuchen, sie richtig zu analysieren und zukünftige Fehler nach Möglichkeit zu vermeiden.

Wir müssen uns und unsere Grenzen akzeptieren, doch werden Möglichkeiten und neue Chancen gesucht, erkannt und verwirklicht.

Das menschliche Individuum ist Produkt seines Ortes, Zeitalters, Zivilisationsstands, seiner Kultur, genetischen Veranlagung, Erziehung, Erlebnisse, seines Schicksals, seiner Anstrengungen, Taten und Erfolge.

Rückmeldungen von anderen beeinflussen seinen Lebensweg

Es bildet die ganze Welt als „Ich“ und „Nicht – Ich“ ab.

Seine natürliche Aufgabe ist leben, überleben und sich vermehren.

Seine Chancen dazu sind nur in einer Gesellschaft möglich.

Es kann nur begrenzt seine Körperwelt und die Außenwelt wahrnehmen und seine Tätigkeiten steuern.

Seine bewussten Gedanken über sich bilden seine Identität, sie entwickelt sich und wird eine Geschichte.

Moral ist eine Beziehung und eine notwendige Konfrontation zwischen Individuum und Gesellschaft. Interessenkonflikte zwischen Einzelnen müssen reguliert werden, ebenso die zwischen dem Einzelnen und der Gesellschaft. Rechte, Pflichten und Strafen sind die Mittel dazu. Die moralischen Vorstellungen sind orts - und zeitbedingt. Veränderungen in der Gesellschaft bringen Spannungen mit sich und erfordern neue Lösungen. Höchste Gefahr ist die individuelle Geltungssucht. Sie will beeinflussen, besitzen, dominieren, strebt nach Vorteilen und Macht.

Macht: Einerseits die Entwicklung der Fähigkeit zum Leben, das zu tun, was einen interessiert, wofür man Zuneigung verspürt, was man liebt und will und sinnvoll findet.

Andererseits eine Beziehung zu den Mitmenschen, eine Dominanz, die sich auch zum Wohl oder zum Schaden für andere auswirken kann. Diese Dominanz kann aus verantwortungsvollen Führungsaufgaben in Missbrauch umschlagen.

Würde: Die mit der Geburt gegebene Chancengleichheit wird später von Anstrengungen und Leistungen abhängig realisiert und entsprechend von der Gesellschaft gewürdigt.

Das Schöne: Seine Quellen sind Natur, Mensch, Erlebnisse, Interesse, Zuneigung, Wertschätzung, Ergriffenheit, Begeisterung führen uns zu persönlicher Schönheitsempfindung. Eine persönliche Bindung an Schönes entsteht aus Offenheit und Unbefangenheit, Bemühung, Verständnis und Ausdauer. Deshalb sind subjektive Urteile verständlich.

Liebe ist die größte emotionale Bereicherung des Lebens und die wirksamste Möglichkeit der Selbstidentifikation. Der Abstand zwischen der Person und dem ausgewählten Objekt oder der Person verschwindet. Unser Schicksal ist, wie wir lieben können und wie wir geliebt werden.

Musik ist eine hörbare Verarbeitung menschlicher Reflexionen der erlebten Lebensrealität. Eine musikalische Sprache wird entwickelt, welche die tiefen, nicht aussprechbaren seelischen Bewegungen geordnet und kreativ vermittelt. Sie ist für Kommunikation und Austausch zwischen Menschen geeignet. Sie kann stark emotional wirken und das Gefühlsleben der Menschen bereichern.

30. 06. 2013